

gelingen!“ Damit eilte er hinaus, aber seine Gemahlin folgte ihm auf dem Fuße. Auch die Dienerschaft verließ nun den Saal. Leer stand das Zimmer und verlassen der Weihnachtsbaum.

\* \* \*

Die Stunden der Nacht waren eine nach der andern vergangen. Noch hatte der anbrechende Tag die Dämmerung nicht überwunden, als die Mutter, eine brennende Kerze in der Hand, in das Schlafgemach ihrer Kinder trat, um sie zu wecken. „Geschwind kommt, ihr Kinder,“ sprach sie, „Christkindchen ist dagewesen. Viel Schönes hat es euch gebracht; vielmals läßt es euch grüßen und euch sagen, ihr sollt im kommenden Jahre recht artig und folgsam sein, sonst kommt's nicht wieder.“ Flugs sprangen die Kinder aus den Betten, zogen sich so rasch an, als es nur gehen wollte, und als nun der Vater das Glöcklein läutete, eilten sie jubelnd die Treppe hinab in den vom Lichterglänze der Christtanne und vielen anderen Flammen strahlenden Saal. Da war denn nun fröhliche Bescherung. Wie viele schöne und reiche Geschenke wurden da ausgeteilt und empfangen! Als der erste Jubel verrauscht war und jedes Kind seine Gaben beesehen hatte, verließ die Mutter still das Zimmer. Bald darauf tat sich die Thür auf, und sie trat wieder ein, an jeder Hand ein kleines Mädchen, das sich scheu an sie schmiegte. — Es waren die armen Kinder, die am Fuße der Marienhöhe auf der Eißscholle gefunden waren. Die Augen gingen ihnen über bei all der strahlenden Pracht und Herrlichkeit, und den Augenblick war es ihnen, als öffnete sich vor ihnen der Himmel mit seinen Engeln. — Die Mutter sprach zu ihren Kindern, die erstaunt auf sie blickten: „Hier bringe ich euch zwei arme Kinder. Auf einer Eißscholle hat der Strom sie gestern abend fortgetrieben; ganz erstarrt und anscheinend tot hat man sie hier am Ufer gefunden und dann mit des lieben Gottes Hülfe wieder zum Leben erweckt.“ Als die Kinder des Kaufmanns das hörten, kamen sie von allen Seiten herbei, umarmten die kleinen Mädchen und zogen sie zu sich her. Jedes der Kinder gab ihnen von dem, was es besaß. „Wie heißest du?“ fragte die kleine, sinnige Adelheid das kleinere der armen Kinder. „Klara,“ entgegnete diese leise. „Das ist ein hübscher Name, nicht wahr, lieber Vater?“ sagte Adelheid; „sieh,“ fuhr sie zu dem armen Mädchen fort, „gerade so heißt meine Puppe auch. Die sollst du jetzt haben.“ Und schnell lief sie hin, holte eine ihrer schönsten Puppen und drückte sie Klara in die Hand. Das war eine Lust! Die beiden armen Kinder wußten vor Überraschung und Entzücken nicht, wie ihnen geschah. Anfangs saßen sie schweigend da unter all ihren